Deutscher Drucker

Vorstufe ▪ Cross Media Publishing ▪ Druck ▪ Weiterverarbeitung

5.3.2009 | Nr. 8 | 45. Jahr

Offizielles Informationsorgan des Fachverbandes Führungskräfte der Druckindustrie und Informationsverarbeitung e.V.

www.publish.de

50 Prozent mehr Leistung

Die Automatisierung der Falzmaschinen reduziert auch Fehlerquellen. **Seite 14**

Das Personal entlasten

Manuelles Rütteln ist der anstrengendste Teil des Schneidprozesses. **Seite 30**

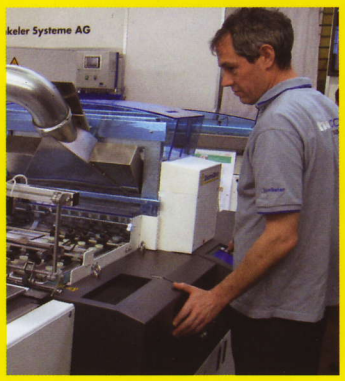
Prozesse umkrempeln

Das Integrationsprojekt bei Burger Druck geht in die nächste Phase. **Seite 17**

Papierindustrie

Unter Druck

Überkapazitäten, hohe Energiepreise und eine – angesichts der Wirtschaftskrise – zurückgehende Nachfrage setzen die Papierhersteller unter Druck. Eine Analyse ab **Seite 10**



Digitaldruck

Mehr Dynamik

Bei den Hunkeler Innovationdays konnten sich rund 4 000 Besucher über Neuentwicklungen im Bereich Digitaldruck, Finishing und Mailing-Produktion informieren. Hunkeler selbst zeigte unter anderem eine »dynamische Quer- und Längsperforation«. **Seite 34**

Druckmuseen müssen nicht langweilig sein

Vorbei sind die Zeiten, wo Druckmuseen eine für Laien unverständliche Aneinanderreihung von Exponaten boten. Neue Ideen und Konzepte steigern die Attraktivität der Museen und damit der gesamten Branche.

Langweilige Museen waren gestern. Moderne, besucherorientierte Einrichtungen wie etwa das Museum für Druckkunst in Leipzig zeigen die Exponate nicht nur als »stumme Zeugen ihrer Zeit«, sondern führen die Arbeitsmethoden praxisnah vor. So wird das Museum mehr und mehr zu einer echten Druckwerkstatt und zu einem attraktiven Lernort. Spannende Veranstaltungen für Kinder (unser Bild zeigt einen Workshop in der Abteilung Schriftguss, Satz und Druckverfahren des Landesmuseums Darmstadt), Literaturlesungen oder Ausstellungen moderner Druckkunst können neue Besuchergruppen für Druckprodukte begeistern.

Die moderne Auseinandersetzung mit der Entwicklung der Druckbranche pflegt seit Jahren auch der Internationale Arbeitskreis für Druck- und Mediengeschichte. Auch bei der kommenden Jahrestagung des IADM stehen wieder hochinteressante Themen auf dem Programm. Einen besonderen Reiz beziehen diese Treffen aus den Diskussionen zwischen Branchenfachleuten und Historikern. Mehr zu den Aktivitäten des IADM erfahren Sie im aktuellen Journal für Druckgeschichte ab **Seite 39**.

Jetzt bewerben: www.innovationspreis2009.de

Journal für Druckgeschichte
Herausgegeben vom Internationalen Arbeitskreis Druck- und Mediengeschichte
Neue Folge 15, No.1/2009

Editorial

Müssen Druckmuseen langweilig sein? Müssen sie ihre Attraktivität steigern? Jugendlichen Spaß machen, Besuchern Zeitoasen bieten? Analogien zwischen Industrie- und Digitalzeitalter aufdecken, Exponate exemplarisch als Gegenstände zwischen Technik-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte präsentieren, Prozesse und Produkte von Fertigungsstrecken zeigen, Qualifikations- und Emanzipationsprozesse des Fachpersonals darlegen und, und, und ...? So ließe sich weiter Frage an Frage reihen. Buchen Sie doch über Pfingsten einen Flug nach Stavanger in Norwegen: dort entsteht ein neues Druckmuseum, dort soll nach Antworten gesucht werden – dort findet unsere diesjährige Jahrestagung statt!

Wenn Druckgeschichte nur noch über das gedruckte Wort lebendig bliebe, geriete sie in Vergessenheit. Unverzichtbar sind deshalb die Museen, und deshalb ist es für den IADM an der Zeit, sich schwerpunktmäßig mit dem Stand und den Perspektiven der Ausstellungspraxis auseinanderzusetzen. Uns muss daran gelegen sein, dass nicht nur totes Material erhalten wird, sondern dass Menschen sich für den ganz besonderen Gegenstand der Geschichte von der Leidenschaft der Aussteller begeistern lassen. Die Diskussion mit ihnen ist dringlich und wird spannend. Kuratoren haben die Verantwortung, Bekanntes und Unbekanntes aus der Geschichte in ein neues Licht zu rücken, um die Besucher zu einem leichtfüßigen Perspektivwechsel ihrer Gegenwart gegenüber zu veranlassen, damit sie mehr über sich und ihr Gewordensein erfahren. *Harry Neß*

Inhalt

Lithografie und Fotografie
Der Kunstverlag von Franz S. Hanfstaengl **39**

IADM-Jahrestagung 2009
Stavanger/Norwegen: am 29. und 30. Mai **41**

Bilder aus dem Depot (6)
Darmstadt: Plakatschriften **42**

Mitteilungen
Severin Corsten und Otto Mazal 2008 verstorben **42**

Veranstaltungstipps
Mainz, Gutenberg-Museum: «Wissen schafft Räume»
Darmstadt: Internationale Atlas-Tage 09

Impressum **42**

Franz S. Hanfstaengl – Künstler, Kaufmann, Fotograf

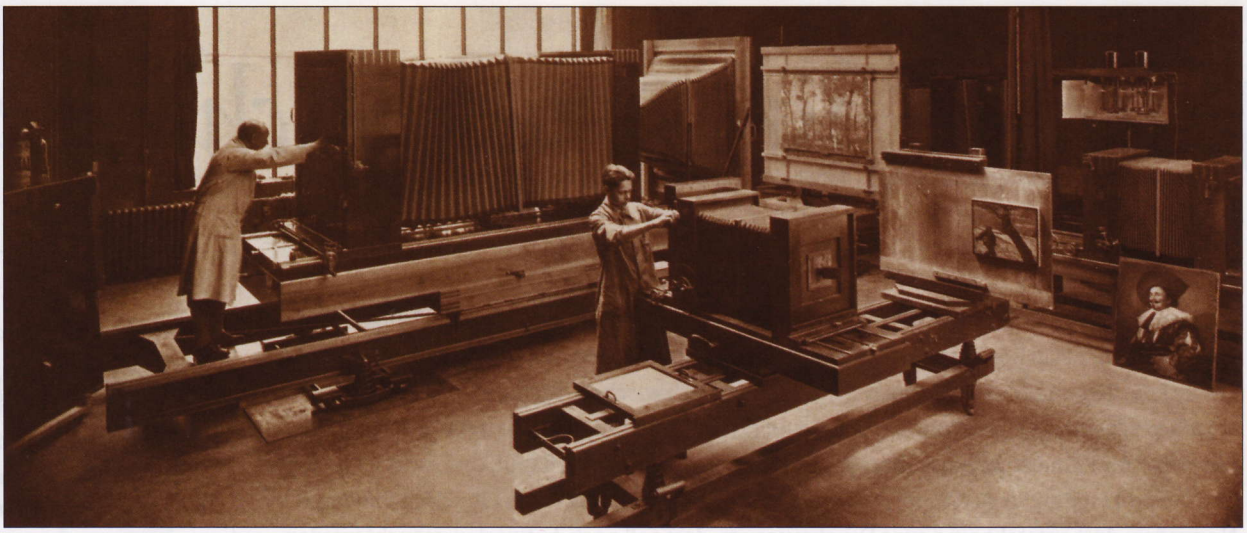
Kunstverlag 1833 bis 1980: Reproduktionen und Kunstdrucke auf höchstem Niveau

Franz Seraph Hanfstaengl wurde am 1. März 1804 als ältestes von zwölf Kindern in Baiernrain bei Bad Tölz von armen Eltern geboren, die ihn, da sie ihn bei der Vielzahl der Kinder nicht mehr ernähren konnten, schon mit zwölf Jahren nach München schickten, damit er auf sich selbst gestellt sein Glück versuche. Schon als Vierjähriger hatte er zuhause alle möglichen Flächen im Haus mit Portraits bemalt und sich dabei eine solche Perfektion angeeignet, dass er in München in die Malerklasse der Kunstakademie aufgenommen wurde. Nach dem Studium erlernte Hanfstaengl bei seinem Lehrer und Gönner Hermann Joseph Mitterer die noch junge, von Alois Senefelder erfundene Kunst der Lithografie, wandte sich schließlich von der Malerei ab und der Porträtlithografie zu. Viele Persönlichkeiten ließen sich von ihm porträtieren, und weil er sich im Umgang mit ihnen ein höfisches Benehmen angewöhnte, nannten ihn seine Kollegen Graf Litho.

1833 machte sich Hanfstaengl, der nicht nur künstlerisch begabt, sondern auch geschäftstüchtig war, mit einer lithografischen Kunstanstalt in München selbstständig und porträtierte im Medium der Lithografie weiter die wichtigsten Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts, so etwa den jungen König Ludwig II., Otto von Bismarck und Kaiserin Elisabeth von Österreich, genannt Sisi. 1829 heiratete er Franziska Wegmeier und hatte mit ihr acht Söhne und eine Tochter. Zwischen 1835 und 1852 verlegte er sein Geschäft ganze neun Jahre lang nach Dresden, um die dort befindlichen Gemälde alter Meister zu lithografieren. Von den insgesamt 195 Lithografien führte er 134 selbst aus. Das *Dresdner Galerie-Werk* wurde ein solcher Erfolg, dass Hanfstaengl damit reich wurde und sich nach der Rückkehr das Schloss Pähl am Ammersee kaufen konnte. Hier empfingen Franz und Franziska Hanfstaengl viele illustre Gäste.

Im Jahre 1851 kaufte sich Franz Hanfstaengl einen hölzernen Fotoapparat, denn er hatte erkannt, dass diese Erfindung sein Geschäft stark beeinflussen würde. 1952 eröffnete er neben dem Verlag in München ein fotografisches Atelier. Mit der Erfahrung beim Porträtieren gelangte er auch in diesem Medium zu künstlerischen Höhen und fotografierte so berühmte Zeitgenossen wie Richard Wagner, Franz Liszt, und Clara Schumann. Später verlagerte er sich mehr auf Architektur-Aufnahmen, wie 1855 den Glaspalast in München und viele weitere

Selbstporträt Franz S. Hanfstaengls, Fotografie, um 1860. (Sammlung Fotografie im Münchner Stadtmuseum)



Das Reproduktionsatelier des Verlages, Mitte der zwanziger Jahre. (Sammlung Fotografie im Münchner Stadtmuseum)

Ansichten von Gebäuden, die es heute nicht mehr gibt. 1855 wurde ihm dafür bei der Weltausstellung in Paris eine Gold-Medaille verliehen. Die Technik des Fotografierens steckte damals noch in ihren Anfängen, sodass Hanfstaengl viele Dinge dazu erst entwickeln musste. So geht zum Beispiel die Erfindung der Negativ-Retusche auf ihn zurück.

Neuorientierung unter Sohn Edgar

Zum alleinigen Nachfolger in der Firma bestimmte Franz Hanfstaengl 1868 seinen Sohn Edgar (1842–1910), der kaufmännisch ausgebildet und vorher in Übersee tätig gewesen war. Dieser reduzierte allmählich das Porträtgeschäft und professionalisierte demgegenüber die Reproduktion von Kunst. Unter Edgar entwickelte sich der Kunstverlag zu einem internationalen Unternehmen mit Filialen in London und New York. Er reproduzierte die berühmtesten Gemälde der verschiedensten Galerien in einer optischen Qualität, wie man sie bis dahin nicht kannte. Inzwischen war man von der Lithografie zum Lichtdruck übergegangen, womit Aquarelle so täuschend nachgeahmt werden konnten, dass es Papieranalysen bedurfte, um das Original vom Druck unterscheiden zu können. Es wurden dazu besondere Farben angerieben, die neben der Brillanz eine erstaunliche Lichtechtheit aufwiesen.

Eine Blütezeit erlebte das Unternehmen, das sich ab 1892 *Königlich Bayerische Hofkunstanstalt* nennen durfte, in den Jahren um 1900. Es hatte damals rund 100 Angestellte, und das Verlagsprogramm umfasste eine umfangreiche Prachtwerk- und Porträtkollektion sowie 7000 Reproduktionen so genannter alter Meister und circa 11 000 Reproduktionen neuer Meister. Diese wurden als Fotografien und in aufwendigen Edeldruckverfahren wie Pigmentdruck oder Fotogravure angeboten.

Edgar heiratete Katharina (Kitty) Heine, eine Deutsch-Amerikanerin, mit der er fünf Kinder hatte. Sie bauten sich eine prächtige Villa in München; viele Künstler gingen ein und aus, u.a. auch Thomas Mann. Der 1887 geborene Sohn Ernst F. Sedgwick, genannt Putzi, studierte in den USA an der Harvard University und graduierte 1909 in «business administration». Er verbrachte dort die Zeit des Ersten Weltkriegs und kehrte 1919 mit seiner in den USA geborenen Frau Helene und Sohn Egon nach Deutschland zurück, um sich im elterlichen Betrieb, z.B in den Niederlassungen mit Nobeladressen in London (Pall Mall), Paris (Rue de la Paix) und New York (Fifth Avenue) zu bewähren.

Exkurs: «Hitlers Klavierspieler»

Von einem Amerikaner auf Hitler aufmerksam gemacht, begeisterte Ernst sich an dessen Reden, trat der NSDAP bei und ermöglichte durch Spendensammlungen den Kauf des *Völkischen Beobachters* als Parteizeitung. Seit 1907 aber führte sein Bruder Edgar II. (1883–1958), ein erklärter Gegner Hitlers, den Betrieb und verhinderte gezielt Ernsts Einflussnahme. In der Weltwirtschaftskrise war der Verlag jedoch dem Konkurs nahe und der von Ernst vermittelte Auftrag für zahlreiche Hitler-Bilder, die in allen Amtsstuben und Schulen aufgehängt werden mussten, brachte die Rettung.

Nach dem gescheiterten Putsch von 1923 fand Hitler zunächst Zuflucht in der Villa Hanfstaengl in München, während der Hausherr selbst nach Salzburg flüchten musste. Seine Frau Helene soll Hitler im Landhaus ihres Mannes in Uffing am Staffelsee versteckt haben, wo sie, die Amerikanerin, ihn von Selbstmordabsichten abgebracht habe. 1931 wurde Ernst Hanfstaengl zum Pressechef der NSDAP ernannt, wobei Hitler sich auch dessen Auslandsbeziehungen zunutze machte. Auch schätzte er Ernsts Geselligkeit und sein unterhaltsames Klavierspiel. 1933 kam es zu einem Zerwürfnis mit Goebbels, weshalb Hanfstaengl aus dem inneren Zirkel der Macht ausgeschlossen wurde. 1936 reichte zudem seine Frau Helene die Scheidung ein und kehrte in die USA zurück. Dies und eine Desillusionierung durch die neuen Verhältnisse und Pläne entfremdete ihn zunehmend von Hitler. Im März 1937 floh er zusammen mit seinem Sohn Egon über die Schweiz und England in die USA, wo er von Präsident Franklin D. Roosevelt als politischer und psychologischer Berater im Krieg gegen Deutschland eingesetzt wurde.

Wiederaufbau nach dem Krieg und letzte Blütezeit

Nach Kriegsende kehrte Ernst Hanfstaengl nach Deutschland zurück. Sein Sohn Egon (Jahrgang 1921) und Eva Rhomberg (Jahrgang 1917) wurden 1953 in einem Familienvertrag als künftige Verlagseigner bestimmt. Nach dem Tode Edgars II. im Jahr 1958 übernahmen sie die Geschäfte. Der Kunstverlag erlebte in den sechziger Jahren noch einmal eine Blütezeit. Die

Literaturtipps

Heinz Gebhardt
Franz Hanfstaengl. Von der Lithographie zur Photographie. München 1984 (mit Werkverzeichnis)

Helmut Heß
Der Kunstverlag Franz Hanfstaengl und die frühe fotografische Kunstreproduktion. Das Kunstwerk und sein Abbild. München: Akademischer Verlag 1999 (Diss.)

Kunstwerk – Abbild – Buch. Das illustrierte Kunstbuch von 1730 bis 1930. Hrsg. v. Katharina Krause und Klaus Niehr. Berlin: Deutscher Kunstverlag 2007

Peter Conradi
Hitlers Klavierspieler. Ernst Hanfstaengl: Vertrauter Hitlers, Verbündeter Roosevelts. Frankfurt/Main 2007

Bilder von Künstlern wie Cézanne, Munch, Klee, Picasso, Beckmann und Kokoschka wurden Bestseller. Jetzt zahlte sich die Übernahme der *Berliner Photographischen Gesellschaft* von 1927 aus, besonders nachdem man mit der Witwe von Franz Marc die Edition der *Roten Pferde* herausbringen konnte, deren Rechte die Berliner schon 1920 erworben hatten. In der Folgezeit wurden die billiger produzierenden Großdruckereien eine immer stärkere Konkurrenz, auch wenn sie nie das hohe drucktechnische Niveau Hanfstaengls erreichten. Die Qualität sei hinter das Sujet zurückgetreten, musste Egon Hanfstaengl im März 2006 in einem Interview des Bayerischen Rundfunks mit Bedauern feststellen.

Das Ende – und doch nicht ganz das Ende

1979 musste die Lichtdruckerei geschlossen werden, nicht zuletzt deshalb, weil kaum noch jemand panchromatische Glasnegative in der erforderlichen Größe produzierte. Auch wurde es immer schwieriger, die speziellen Lichtdruckfarben zu bekommen. Schließlich wurde die letzte Lichtdruckpresse mit rund fünfzig Farbsätzen dem *Deutschen Museum* vermacht. Die letzte Museumsvorführung fand am 8. Oktober 1979 statt. Danach kam alles ins Depot.

1980 wurde dann der gesamte Bereich der Hanfstaengl-Drucke verkauft. Die über 160 000 Drucke, runde 20 t schwer, gelangten zunächst in den Besitz des Stuttgarter *Daco-Verlages*. 2006 übernahm das *Augsburger Rahmen Studio (a-r-s)* den Restposten mit etwa 50 000 Drucken von 250 verschiedenen Motiven. In umwerfend brillanter Qualität, wie Wolfgang Stonner von a-r-s berichtet. Alle Hanfstaengl-Kupferdrucke, circa 2000 Kupferdruckplatten sowie zwei alte Kupferdruckpressen befinden sich dagegen beim *Blanc Kunstverlag* in München. Hier arbeitet auch der Handpressenkupferdrucker Franz Duchatsch, der ab 1964 noch bei Hanfstaengl gelernt hat. In die Werkstatt kommen Künstler verschiedener Nationalitäten und zum sechsmonatigen Praktikum auch Studenten der Münchner Fachoberschule für Kunst. Handwerk und Kunst leben weiter. *Boris Fuchs / Silvia Werfel*

Blick in die Werkstatt des Blanc Kunstverlages. Franz Duchatsch, der gelernte Handpressenkupferdrucker, gehörte quasi mit zum Hanfstaengl-Nachlass. Foto: Peter Frese, München

IADM-Jahrestagung in Stavanger/Norwegen am 29. und 30. Mai 2009

«Müssen (Druck-)Museen langweilig sein?»

In Zusammenarbeit mit Gunnar Nerheim, dem Direktor des Stavanger Museums (Norsk Grafisk Museum), lädt der IADM zur Jahrestagung 2009 nach Norwegen ein, dies ausnahmsweise schon für Ende Mai.

Um neue Konzepte musealer Präsentation geht es diesmal; denn längst reicht es nicht mehr, Maschinen und Geräte einfach aneinanderzureihen – zum Leben muss man sie erwecken! Auch sind die Wechselwirkungen etwa zwischen Technik und Arbeitswelt darzustellen.

Vorläufiges Programm

Für Freitag, den 29. Mai sind nach den Begrüßungen durch Gunnar Nerheim (Stavanger Museum) und Dr. Harry Ness (IADM) folgende Redner angekündigt: Dr. Roger Münch sowie Sascha Bosslet (Deutsches Zeitungsmuseum, Wadgassen); Prof. Dr. Gerhard Kilger und Wolfgang Müller-Kuhlmann (DASA Dortmund); Dr. Lieselotte Kugler (Museum für Kommunikation, Berlin). Nachmittags ist ein Museumsrundgang geplant.

Am Samstag, den 30. Mai referieren Gunnar Nerheim (Stavanger Museum), Niels Beugeling (Persmuseum Amsterdam), Ervin Nielsen (Danmarks Mediemuseum, Odense), Dr. Stephanie Jacobs (Deutsches Buch- und Schriftmuseum, Leipzig), Andreas Düspohl (International Newspaper Museum, Aachen) sowie Odette Peterink (Plantin-Moretus-Museum, Antwerpen).

Wegen des reichhaltigen Programms empfiehlt es sich, schon am Donnerstag, den 28. Mai, an- und erst sonntags abzureisen. Bei Interesse schnell anmelden und buchen – noch gibt es preisgünstige Flüge!

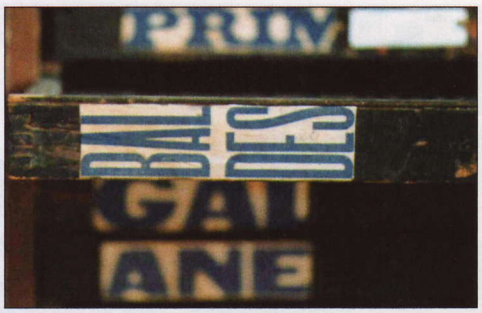
Tagungsgebühr: 80 €; IADM-Mitglieder 50 €.
Konferenzsprache: überwiegend Englisch.
Weitere Informationen und Anmeldung unter:
www.arbeitskreis-druckgeschichte.de

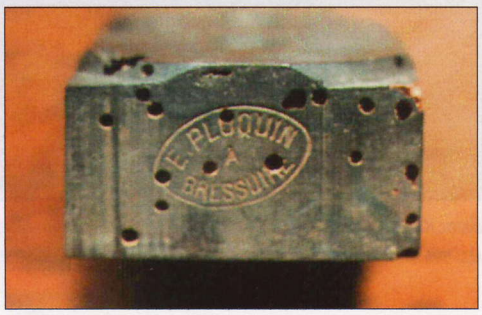
Der zeitkritische Autor Alexander L. Kielland (1849–1906) empfängt die Besucher im Hafen Stavangers. Foto (Ausschnitt): Eric Mathiesen, Stavanger-Web

«Bilder aus dem Depot» (6): Hessisches Landesmuseum Darmstadt, Außenstelle

Plakatschriften: Drucken mit Holz aus Frankreich

Die Abteilung für Schriftguss, Satz und Druckverfahren des Hessischen Landesmuseums Darmstadt ist in der glücklichen Lage, über 81 Garnituren Plakatschrift mit rund 205 Schriftsätzen zu verfügen. Nicht nur die Schriften, auch





Feine Sammlung von Plakatschriften: Schriftkästen (oben), Firmenstempel (unten). Fotos: Karl Zimmermann

das für den Satz notwendige Blindmaterial fanden den Weg von Nîmes in Südfrankreich nach Darmstadt. Leider muss ein großer Teil der Schriften mit Bezeichnungen wie *Antiqua-Variante 13* oder *Grotesk 7* auskommen, denn nur wenige ließen sich bislang eindeutig identifizieren. Zur Unterscheidung der Schnitte innerhalb einer Garnitur halfen die geometrischen Verhältnisse bei der Vergabe der Schnittangaben von eng bis extrabreit. Die Schriftgrößen reichen von 3 Cicero bis zu 94 Cicero mit einer Druckfläche aus Metall auf dem Holzkörper.

Wohin mit den großen Schriften? Umzugskisten erwiesen sich als idealer Lagerort. Die kleineren Grade ruhen in alten Regalen, die von der Druckerei Savert, Nîmes, stammen.

Über das Alter der Plakatschriften lässt sich wenig sagen. Die Anzahl der Holzwurmlöcher ist sicher kein Anhaltspunkt, dann schon vielleicht eher die Stempelung einiger Buchstaben mit den Herstellerangaben. So gibt es Schriften der Firmen Ploquin, Bressuire (5), T. F. Boré, Roche-S-Yon V^ee (1), Hamilton Two Rivers, Wisconsin (1) und A. Martin, Ardonisuisse (2). Die Firma Martin war bis Ende der 1920er-Jahre Hersteller von «Buchdrucktypen aus Holz für Plakatdruck».

Dass die Schriften ein gewisses Alter haben, zeigen die vielen aufgeklebten Zurichtungen der französischen Drucker und die Anstrengungen der Darmstädter Kollegen, von den 25 für das Druckprojekt «Plakatschriften im Hessischen Landesmuseum» ausgewählten Alphabeten einen gleichmäßigen Druck zu erhalten.

Karl Zimmermann

Gutenberg-Museum Mainz

Noch bis 29. März zeigt das Gutenberg-Museum die Ausstellung *Gewusst wo! Wissen schafft Räume.* Drucke des 15. bis 18. Jahrhunderts präsentieren Wissensarchitektur (Turm der Weisheit), Kartografie, den gelehrten Hieronymus im Gehäuse, das Naturalienkabinett und den *Hortus Mathematicus* – inklusive Bezüge zur Gegenwart. Auch Buch, Fachmagazin und Internet sind Wissensräume ...

Journal No. 2/2009 erscheint in Deutscher Drucker Heft Nr. 21 (18. 6. 2008)

Atlas-Tage 09 in Darmstadt

Vom 24. bis 26. April treffen sich Liebhaber von Atlanten des 19. und 20. Jahrhunderts in Darmstadt zu den *Internationalen Atlas-Tagen 09.* Unter anderem geht es um Herstellungstechniken, Gunter Staschik führt z.B. vor, wie früher gedruckt wurde. Highlight: Ein Film von 1928 zeigt den Druck von Atlaskarten am Beispiel von J. Perthes. Programm und Infos unter: **www.pangaea-verlag.de**

Der Bibliothekar als Buch- und Druckhistoriker – zwei Nachrufe

Im vergangenen Jahr 2008 verstarben mit Severin Corsten (am 18. Oktober) und Otto Mazal (am 23. Juni) zwei herausragende Persönlichkeiten, die als Bibliothekare Wesentliches zur Buch- und Druckgeschichte beitrugen. Beide verkörperten das Ideal vom Bibliothekar als «Träger buch- und bibliothekswissenschaftlicher Forschung» (Mazal).

Otto Mazal, geboren am 26. Juli 1932, studierte Klassische Philologie und habilitierte im Fach Byzantinistik. Nach dem Eintritt in den Höheren Bibliotheksdienst kam er 1956 an die Österreichische Nationalbibliothek, und hier zur Handschriften- und Inkunabelsammlung, deren 1970 übernommene Leitung er bis zur Pensionierung 1992 inne hatte. Zu seinem enormen Arbeitspensum gehörten neben der Erschließung der Bestände unter anderem Aktivitäten in der Ausbildung und im Berufsfachverband VÖB. Auch im IADM war er seit langem Mitglied. Sein besonderes Interesse galt der Handschriftenkunde. Bis 1997 erschienen rund 240 Veröffentlichungen, etwa über mittelalterliche Buchkunst, Einbände und die Buchkultur der Antike. Mit Inkunabeln beschäftigte er sich in «Paläographie und Paläotypie» (1984) und «Die Überlieferung der antiken Literatur im Buchdruck des 15. Jahrhunderts» (2003).

Severin Corsten, geboren am 8. Dezember 1920, begann an der TH in Darmstadt zu studieren, wechselte nach dem Krieg aber zu Geschichte, Germanistik und Latein in Bonn. Nach der Promotion führte er sein eigentliches Berufsziel Bibliothekar zum Abschluss, kam 1963 an die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln und war von 1963 bis zur Pensionierung 1985 ihr Leitender Bibliotheksdirektor. Seine Forschungsgebiete waren vor allem der Kölner Frühdruck (Bilderbibel; Ulrich Zell etc.) und die drucktechnischen Aspekte der Gutenberg-Forschung.

Bibliothek, Forschung und Lehre gingen – wie bei Mazal – Hand in Hand. *siw*

Impressum

Das Journal für Druckgeschichte (Neue Folge) ist das offizielle Informationsorgan des Internationalen Arbeitskreises Druck- und Mediengeschichte (IADM) / Working Group for Printing History / Cercle d'Études de l'Histoire de l'Imprimerie. Das Journal erscheint viermal jährlich, eingeheftet im Deutschen Drucker. Den Mitgliedern des IADM werden diese Ausgaben kostenlos zugestellt.

Herausgeber: Dr. Harry Neß, Silvia Werfel M. A.

Internet: www.arbeitskreis-druckgeschichte.de

Redaktion

Dipl.-Ing. Boris Fuchs, Dr. Harry Neß, Peter Neumann; verantwortlich: Silvia Werfel M. A. / siw (Redaktion und Gestaltung)

Redaktionsadresse

Silvia Werfel, Postfach 13 02 83, 65090 Wiesbaden; E-Mail: smwerfel@aol.com

IADM-Kontaktadresse

Dr. Harry Neß, Unterlindau 32, 60323 Frankfurt/Main; Telefon+Fax: 069/17 50 94 00; E-Mail: ness@dipf.de